

Volksstimme

Einzelpreis 6.00 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Paull, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. P. Jann, Buch & Co., Magdeburg, Große Mannstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate: Nr. 1587; für die Redaktion: Nr. 1794; für den Verlag und die Druckerei: Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Abonnementpreise: Monatslich 130.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 125.00 Mark. — Anzeigengebühren: die 10gespaltene Monoparallelschleife 9.00 Mark, auswärts 12.00 Mark. — Reklametexte Seite 30.00 Mark, auswärts 45.00 Mark. Vereinsabende Seite 9.00 Mark. Anzeigenabgabe geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 238.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Oktober 1922.

33. Jahrgang.

Eines Kaisers Dank.

Weltkrieg, Rapp-Rutich, Rathenau-Mord — es ist immer das selbe! Wenn das Unheil geschehen ist, wälzen die Verantwortlichen die Schuld einer auf den andern ab. Am liebsten auf solche, die nicht mehr reden können. Wilhelm 2. setzt jetzt in seinen Memoiren auseinander, daß nur der arme Bethmann schuld daran gewesen sei, wenn es ihm nicht gelang, das deutsche Volk herrlichen Tagen entgegenzuführen. Sumner hatte er, Wilhelm, die genialsten Einfälle. Sumner hat Bethmann ihm die Geschichte verborgen. Das muß sich der arme Bethmann jetzt sagen lassen, der zu Lebzeiten mit rührender Kreuze an seinem „gnädigen Herrn“ hing, jetzt aber im Grabe liegt und sich nicht mehr wehren kann.

In dem jüngst erschienenen Abschnitt seiner Phantasien erzählt Wilhelm eine märchenhafte Geschichte von der preussischen Wahlreform. Er, Wilhelm, habe im Laufe des Winters 1914/15 beschlossen, dem „herrlich bewährten Volk in Waffen eine Freude und Anerkennung zu bereiten“. Er habe den Gedanken vertreten, daß der Mann, der mit dem Eisernen Kreuz heimkehrte, bei der Wahl nicht mehr „klassifiziert“ werden dürfe. Gerade damals habe auch Herr v. Soebell eine Denkschrift zur Wahlreform eingereicht, die von denselben Gesichtspunkten ausgegangen sei. Bethmann aber habe diese Denkschrift, durch die die Wahlreform in Fluß gebracht werden sollte, dem Ministerium gar nicht vorgelegt, sondern anderthalb Jahre unerledigt im Tischkasten liegen lassen.

An dieser Geschichte Wilhelms von der verschleppten Wahlreform ist so ziemlich alles Schwindel. Zu keinem Bede befindet sich die bisher unveröffentlichte Denkschrift von Soebell samt der dazugehörigen Korrespondenz in unjern Händen. Wir sind also in der Lage, aus den Akten festzustellen, daß Wilhelm die Unwahrheit behauptet, um sich selber in ein gutes Licht zu setzen und seinen toten Reichskanzler herunterzureißen.

Der Plan einer Wahlreform war in der Tat schon im Frühjahr 1915 zwischen Bethmann und Soebell verabredet und von letzterem als dem preussischen Minister des Innern eine Denkschrift dazu verfaßt worden. Die Absicht der beiden war, nach Abschluß des Krieges in Preußen ein abgestuftes Wahlrecht (Pluralwahlrecht) zur Durchführung zu bringen. Sie wußten aber nicht, wie sich „die allerhöchste Stelle“ zu diesem Pläne stellen würde und zogen den Kabinettschef von Valentini ins Vertrauen. Dieser telegraphierte am 13. Mai 1915 dem Reichskanzler, der „psychologische Moment sei gekommen“. Bethmann sandte nun sofort die Wahlrechts-Denkschrift an Wilhelm und erhielt sie 2 Tage später mit zustimmenden Randbemerkungen zurück. Ganz glücklich schreibt er an diesem Tag an Soebell: „Nun ist die Bahn frei. Wir besprechen wohl in den nächsten Tagen das weitere procedere (Vorgehen)“. Bethmann hatte also auch für seinen damaligen fürchtamen Plan, nach dem Krieg eine Wahlreform und nicht einmal das gleiche Wahlrecht einzuführen, Hindernisse bei Wilhelm befürchtet und war nun ganz glücklich, daß sie überwunden waren, „die Bahn frei war“.

Wilhelm sagt, er habe nicht gewollt, daß die heimkehrenden Krieger als Wähler „klassifiziert“ werden sollen. Aber nach der Soebellschen Denkschrift, die er mit der Sentur „Ehrgut“ und „Einvertanden“ verließ, sollten die Wähler auch weiterhin „klassifiziert“ werden, nur nach einer andern Methode. Der unklare Kopf Wilhelms kann diese Dinge wohl nicht auseinanderhalten, oder es liegt ein, dann allerdings sehr plumper Versuch vor, die Deffentlichkeit irrezuführen.

Wie aber liegt es mit der Verschleppung der Wahlreform durch Bethmann? Es ist schon gesagt, daß die Denkschrift von dem Gedanken ausgeht, mit der Wahlreform sei erst nach Kriegsschluss zu beginnen. Verfaßt wurde die Denkschrift im Frühjahr 1915. Anderthalb Jahre später war Herbst 1916. Damals war bekanntlich aber immer noch Krieg. Was Wunder, wenn die Denkschrift auch immer noch in Bethmanns Schublade lag.

In der Denkschrift wird gesagt, das Vorgehen der Regierung müsse in diesem Falle „den Charakter des überraschenden Handstreichs“ tragen. Die offiziöse Presse müsse unbedingt Stille halten. Dazu bemerkt Wilhelm 2. am Rande: „Die muß mal zur Diskretion gezwungen werden unter ebend. Fortjagen unsicherer Beamter.“ In der Denkschrift heißt es weiter: „Zusatz, Zeitpunkt und Regierungsabsicht sind dem Ministerium in ungewissen zu lassen.“ Dazu schreibt Wilhelm: „Vorbedingung.“ In der Denkschrift heißt es weiter: „Lange Vorberhandlungen mit den Fraktion-

führen sind nicht empfehlenswert.“ Dazu Wilhelm: „Unter keinen Umständen!“

Also, Wilhelm hat selbst auf strengste Diskretion gedrungen, bis es so weit war, das heißt, bis der Krieg abgeschlossen und die Absicht der Regierung enthüllt werden konnte. Jetzt aber stellt sich der Mann hin und erklärt, er sei ganz entsetzt darüber gewesen, daß Bethmann die Denkschrift anderthalb Jahre in seinem Tischkasten habe lagern lassen.

Verleumdung, das ist der Dank eines Kaisers aus dem Hause Hohenzollern für einen treuen Diener, eines Kaisers, der sich nicht scheut, einen Toten zu beschuldigen, um sich selbst in ein besseres Licht zu setzen. Ein neues Malleswahlrecht, das war als Dank eines Kaisers für das „herrlich bewährte Volk in Waffen“ gedacht. —

Wilhelm der Würdelose!

Zu den „Erinnerungen“ des lustigen Chemanns von Doorn sagt die „Neue Züricher Zeitung“:

Die numerierte Luxusausgabe auf echtem Büttenpapier mit der Kaiserkrone und dem Namenszug als Wasserzeichen gedruckt, in Pergament 2500 Mark.

Die Kaiserkrone als Wasserzeichen: das ist das Symbol des Buches, das wehen das Licht der Akten und der Neuen Welt erblickt, und der berühmte Dollarvertrag, der dem Autor heute rund 400 Millionen Mark seines Reiches einträgt, ist der Zweck. Das große Mittel, um dem Völk die „tragische Gestalt des Kaisers“ zu abeln suchen, vermögen wir, durch andere Objekte beansprucht, nicht auszuführen: ihm geht es, scheint uns, erheblich besser als der unabsehbaren Reihe von Männern und Frauen, die der Krieg verstümmelt oder verwaist hat. Trotzdem hätte jeder begreifen, wenn ein von der gesamten nicht-deutschen Welt beschuldigt man selbst zur Feder greift, um sich zu rächen: natürlich, indem er seine Motive rein erklärt, zu Gunsten seiner schuldlosen Opfer. Doch der letzte Hohenzoller rechnet, scheint es, lieber mit einer andern Art von „Millionen“, die nicht flücht, sondern kritisiert.

So ein bürgerliches Blatt; und die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Wilhelm der Gesehene läßt jetzt seine Lebenserinnerungen erscheinen. Wie die Geschmackslosigkeit an diesem ungeliebten Menschen stets die hervorragende Eigenschaft war, wie er, der Erbe einer halbjahrtausendlichen Vergangenheit, seine Würde groß und schneidend gleich einem Emporkömmling zum Schauung, so erniedrigt er sich auch jetzt bei der Herausgabe seiner Denkwürdigkeiten zu den elendesten Gänseblättern. Selbst Napoleon 3., der Obermeister mit wildbewogener Jugend, wußte auf Wilhelms höfliche Haltung und Zurückhaltung zu bewahren, wie wohl man ihm mit der ausgezeichnetsten Höflichkeit begegnete und er persönlich ein Schächer der menschlichen Art und Sprache war. Wilhelm, der sich einst ein Werkzeug Gottes zu nennen pflegte, findet nichts dabei, seine Lebenserinnerungen an den „Mater“ und an den „Kett Parisien“ zu veröffentlichen, die noch vor einem Jahre seine Verteilung zum Lobe verlangt haben! Tut nichts, wenn sie nur gut gefallen. Und da ist der Herr Kaiser gar nicht wählerisch, mit der geringsten Belohnung erhorcht. Denn nicht nur in Kenholz, London, Paris, Stockholm, Prag und Madrid — auch in Wien in der „Neuen Freien Presse“ prangt der Abdruck der kaiserlichen Memoiren. Selbst unsere arme Krone ist also dem Geschäftsmann in Doorn nicht zu schlecht.“

Wahl des Reichspräsidenten.

Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ haben während des kurzen Urlaubs des Reichskanzlers Birch in Konstanz mit Vertretern der Regierungsparteien Besprechungen über die Reichspräsidentenwahl mit dem Ziel der Bildung eines überparteilichen Ausschusses für die Kandidatur Gorts stattgefunden. Diese Besprechungen sollen zu einem Einvernehmen geführt haben. Mit der Deutschen Volkspartei soll Fühlung genommen worden sein.

Auf der andern Seite schreiben nach dem deutschnationalen „Sozial-Anzeiger“ in rechtsstehenden Kreisen Verhandlungen über die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten. Eine Korrespondenz will wissen, daß bei Verhandlungen zwischen den Führern der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei eine Einigung dahin erzielt worden sei, daß die Deutsche Volkspartei sich verpflichtet habe, ihre Bemühungen, Zentrum und Demokraten zur Aufstellung eines bürgerlichen Gegen-

kandidaten in Gemeinschaft mit den andern bürgerlichen Parteien zu veranlassen, mit allem Nachdruck fortzusetzen. Erst wenn Zentrum und Demokraten ein gemeinsames Vorgehen mit den beiden Rechtsparteien ablehnen würden, dürfte die Frage einer gemeinsamen Aktion der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei akut werden.

Was an diesen Mitteilungen richtig ist, wissen wir nicht. Den 50prozentigen Volksparteilern ist alles zuzutrauen, sie zermartern sich ohnedies den Kopf, wie sie nach zwei Seiten geben können, ohne daß die rechte Hand weiß, was die linke tut. —

Der neueste Sturz der Mark.

Ungefähr 3100 Mark müssen augenblicklich für einen Dollar bezahlt werden, der in fernen Friedenszeiten vier Mark und zwanzig Pfennig kostete. So stand der Kurs wenigstens am Dienstag mittag. Morgen kann der Dollar noch weiter geklettert, die Mark noch weiter gefallen sein.

Die Sieger im Weltkrieg haben uns eine kleine Atempause bewilligt. Macht nichts, die Mark sinkt mit einigen Schwankungen immer tiefer.

Woher kommt das? Die Erscheinung hat viele Gründe. Im Augenblick steht offenbar die Spekulation an der Spitze der Schuldigen. Dieser Auffassung ist auch das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“. Sie schreibt:

Einer der Hauptgründe für die starke Nachfrage scheint uns auch darin zu liegen, daß die fremden Devisen immer mehr als Anlagemittel begehrt werden. Während früher die großen industriellen Unternehmungen ihre augenblicklichen Bedürfnisse den Banken zur vorübergehenden Verwertung überließen, scheinen sie jetzt immer mehr dazu überzugehen, Devisen aufzunehmen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Auch das Privatrepublikum legt sein Geld mit Vorliebe in Devisen an, weil es sich hier beim Steuerfiskus am leichtesten entziehen kann.

Bisher hat jede Maßnahme gegen die Unterdrückung der Devisenspekulation verfehlt. Wenn in der letzten Zeit die Devisenspekulation an der Berliner Börse räumlich begrenzt wurde, so ist man in sachmännlichen Kreisen mehr geneigt, das für einen Scherz aufzufassen, als für ein Mittel zur Sanierung der ungeordneten Zustände. An allen Ecken der Stadt sehen wir hier Geldwechselläden aufzutauchen, für die wir ein Bedürfnis nicht anerkennen vermögen, die nur den Zweck haben, dem Publikum das Spekulieren in fremden Wäldern zu erleichtern. Bis zu einem gewissen Betrag ist Käufer wie Verkäufer nicht der geringsten Kontrolle unterworfen. Es erscheint uns notwendig, daß mit aller nur erdenklichen Strenge durchgegriffen wird.

Auf diese Notwendigkeit hat die sozialdemokratische Presse seit langem immer wieder hingewiesen. Bisher aber ist nichts Ernsthaftes geschehen, um die Spekulation auch nur einzudämmen. Wenn die Persönlichkeiten, die als zukünftig gelten können, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen sind, so soll man sie auffordern, sich zurückzuziehen.

Es muß doch endlich etwas getan werden in dem engen Rahmen, der uns von den Siegern gesteckt ist. —

Deutschland und Polen.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter wird uns aus Warschau geschrieben:

Welche Bedeutung die deutsch-russischen Beziehungen in den letzten Jahrzehnten für die politische Lage in Europa gehabt haben, ist bekannt. Heute liegen die Verhältnisse in Osteuropa dadurch noch komplizierter, daß sich zwischen Deutschland und Rußland ein Kranz von Staaten eingeschoben hat, von denen Polen der größte und wichtigste ist. Die gewöhnliche Auffassung von den Beziehungen zwischen Deutschland, Polen und Rußland ist die, daß Frankreich sich in Polen eine Waffe gegen Deutschland geschaffen habe, während Polen wiederum durch ein deutsch-russisches Zusammenwirken ständig bedroht sei. Ganz so einfach liegen die Dinge jedoch nicht, und der Aufenthalt Michailowitsch in Warschau zeigt deutlich, daß hier auch andre Kombinationen möglich sind.

Für das Verständnis dieser Dinge ist die Tatsache besonders wichtig, daß es in Polen zwei Hauptrichtungen der außenpolitischen Orientierung gibt, die Nationaldemokratie und das Belvedere. Das Bestreben der Nationaldemokratie ist es, einen Konflikt mit dem bolschewistischen Rußland zu vermeiden, mit dem letzten Jahren spätern Rußland aber sogar in enger Freundschaft zu leben, um die Front ausschließlich gegen Deutschland richten zu können. Die Belvedere-Partei steht dagegen in einer Erwartung Rußlands die Hauptbedrohung Polens und möchte sich hiergegen durch ein Bündnis mit der russ-

den Mandatanten mit der Spitze gegen Rußland sichern... die Aufnahme des Landesverbandes Hessen des Verbandes...

Zur Deutschnation wäre eine nationaldemokratische Regierung in Polen natürlich unangenehm. Eine solche Regierung würde das Waflensverhältnis Polens gegenüber Frankreich aufrechterhalten und jede engere Verbindung zwischen Polen und Deutschland erschweren.

Die Rathenau-Mörder vor Gericht.

Am Montag vormittag fand die Verhandlungen in Leipzig wieder aufgenommen worden. Vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen stellt der Vorsitzende fest, daß das Ergebnis der Untersuchung über die Ermordung der Angeklagten am letzten Sonntag den Verdacht nicht ausschließt, daß ein Attentat auf die Gesundheit oder sogar das Leben eines der Angeklagten vorliegt.

Am Montag wird man inzwischen von einem neuen geplanten Anschlag auf den Angeklagten Koss... her sah nicht in Unternehmungsbefund. Soß war am Sonntag nachmittag in Berlin in der Vorstadt eines ihm bekannten Bekannten.

Zu Beginn der Verhandlung wird der Angeklagte Günther über seine Beziehungen befragt. Günther behauptet, mit Helfferich, Lubendorff und Jagow bekannt gewesen zu sein. Die Briefe Lubendorffs und Jagows an Günther, die mit der Hand geschrieben sind, befinden sich bei den Akten des Gerichts.

Kleines Feuilleton.

Offizienten. Es wenig man damit anspricht, daß man den Expressionismus wieder Maler, Architekten und Bildhauer, wieder Schriftsteller und Redatoren bezeichnen darf und doch nicht bereit ist, sie wenig anerkennen zu lassen, daß es eine so charakteristische Erscheinung unserer Tage wie den Duktus der Kunst mit einem veränderten Anschauen und mit einem anderen Anschauen verbunden ist.

Leinwand um Teilnahme an einer Fahnenweihe des Deutschnationalen Jugendbundes gebeten. Er war aber verhindert und sandte mir deshalb einen Fahnenpruch. — Vorf.: Der Brief hing am mit den Worten: „Mein lieber Günther!“ — Angekl.: Jawohl.

Einer, der viel zu sagen hätte. Nach einer halbständigen Pause wurde dann das Verhör mit Vollenen fortgesetzt. Er bestätigt, gegenüber dem Arbeiter Wüdigam gesagt zu haben, Rathenau müsse über den Gangen geschossen werden, behauptet aber jetzt diese Worte.

Wir haben nur kein Geld. — Vorf.: Sollte er Geld von Ihnen? — Angekl.: Nein. — Vorf.: Sie bestreiten jede Beteiligung an dem Mord und wollen auch keine Kenntnis davon gehabt haben? — Angekl.: Das weiß ich nicht, ob ich das so bestreiten kann.

Es war alles nur zum Spafie verabredet. Nach einer kurzen Pause, die eingelegt werden mußte, weil der Angeklagte Barneche sich nicht wohl fühlte, wurde der Angeklagte Schmittler Placas vernommen.

den Geist von Potsdam als Kulturgut der Deutschen betrachten und ihn nicht untergehen lassen wollen. Weisheit Fehrenbach: Mit diesem Begriff von preußischem Geiste bringen Sie das nichtpreußische Deutschland in einen Gegensatz zur Pflichterfüllung.

Kleines Feuilleton.

Offizienten. Es wenig man damit anspricht, daß man den Expressionismus wieder Maler, Architekten und Bildhauer, wieder Schriftsteller und Redatoren bezeichnen darf und doch nicht bereit ist, sie wenig anerkennen zu lassen, daß es eine so charakteristische Erscheinung unserer Tage wie den Duktus der Kunst mit einem veränderten Anschauen und mit einem anderen Anschauen verbunden ist.

die Aufnahme des Landesverbandes Hessen des Verbandes nationaler Soldaten in den Neudeutschen Bund herbeizuführen. In Brandts Wohnung in Berlin habe man dann Salomon angetroffen, der gelegentlich eines Spaziergangs erzählt habe, daß Kern und Fischer in Berlin seien und Kern den Plan habe, Rathenau vom Auto aus zu erschießen.

Beginn der Beweisaufnahme. Hiermit war die Vernehmung sämtlicher Angeklagten beendet. Es wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Zunächst wurde Kriminalkommissar Fuch des Berliner Polizeipräsidiums über die von ihm ausgeführte Vernehmung Schmitts vernommen.

den Geist von Potsdam als Kulturgut der Deutschen betrachten und ihn nicht untergehen lassen wollen. Weisheit Fehrenbach: Mit diesem Begriff von preußischem Geiste bringen Sie das nichtpreußische Deutschland in einen Gegensatz zur Pflichterfüllung.

Aus der Welt der Wissenschaft. Aus Rom in Afrika ist folgendes Telegramm eingelaufen: Amunben und Omadahl haben in Matmoricht, nahe bei Point Barcol, Winterquartiere bezogen. Anfang Mai nächsten Jahres beabsichtigen sie, nach Spitzbergen zu ziehen.

Der neue Wagentarif der Berliner Bühnen. Das Abkommen zwischen den Berliner Direktoren und der Schauspielerschaft ist von beiden Parteien unterzeichnet worden, nachdem man statt der unfraktionierten Inbetriebnahme sich auf eine feste, allen Gagen zukommende Beschäftigungsbekanntmachung von 7000 Mark für den Monat Oktober geeinigt hatte.

Kleines Feuilleton.

Offizienten. Es wenig man damit anspricht, daß man den Expressionismus wieder Maler, Architekten und Bildhauer, wieder Schriftsteller und Redatoren bezeichnen darf und doch nicht bereit ist, sie wenig anerkennen zu lassen, daß es eine so charakteristische Erscheinung unserer Tage wie den Duktus der Kunst mit einem veränderten Anschauen und mit einem anderen Anschauen verbunden ist.

zu zu verstehen? — Beuge: Jemand, wenn man unter Antisemitismus den Kampf gegen Materialismus und Bersekung versteht. — Vors: Ist es gleichbedeutend: Jude und Materialist zu sein? — Beuge: Man definiert es heute doch so. — Den Vorwurf des Materialismus erheben wir allerdings nur gegen eine bestimmte Richtung des Judentums. — Vors: (als Weißer Jüdel weiter fragen will): Das ist ja hier ein reines Inquisitionen der politischen Ueberzeugung des Beugen. — Beuge: Ich bin mir jedenfalls bewußt, daß es

schwarze und weiße Juden

gibt. — Weißer Jüdel: Also hat der Antisemitismus im Deutschen nationalen Jugendbund doch eine Stätte? Als der Beuge Reich hierauf antwortet will und auch seitens der Verteidigung noch Fragen gestellt werden sollen, schneidet der Vorsitzende diese Debatte ab mit dem Bemerkten, daß diese Erörterung nicht zur Sache gehöre.

Hierauf wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt. Vorausgesetzt wird die Weisaufnahme am Dienstag zu Ende gehen, so daß am Mittwoch mit den Plädoyers begonnen werden kann.

Um das neue Beamtenrecht.

Unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Dr. Drems wurden gestern die Vorberhandlungen über den Gesetzentwurf eines neuen Beamtenrechts zu Ende geführt.

Bezüglich der Eidesleistung einigte man sich dahin, daß der Beamte, der sich weigert, den Eid auf die Republik zu leisten, durch Spruch der Disziplinarcommission aus dem Amt entfernt werden kann.

Die Bestimmungen über Amtsverschwiegenheit, Nebenbeschäftigung und Annahme von Geldgeschenken sollen im wesentlichen erhalten bleiben.

Sichtlich des Streikrechts setzte Dr. Drems auseinander, daß dieses Recht den öffentlich-rechtlichen Beamten in keiner Form gegeben werden könne. Seine Ausführungen fanden die Zustimmung der Mehrheit. Eine Minderheit, besonders die Vertreter des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes, verlangten das Streikrecht für den Beamten wie für jeden andern Arbeitnehmer. Es wurden darauf verschiedene Vorschläge zur Schaffung einer Schlichtungsstelle beraten; u. a. wurde ein parlamentarischer Schlichtungsausschuß erwogen.

Bezüglich des Rechtes auf Einschicknahme in die Personalkarte einigte sich die Konferenz dahin, daß dem Beamten die Einsicht in seine Personalkarte gestattet werden soll. Hinsichtlich der Haftung der Beamten wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß der Beamte dem Geschäftsbetrieb gegenüber privatrechtlich nicht haftbar sein soll, daß vielmehr Staat oder Gemeinde haftbar bleiben.

Die Ergebnisse der Konferenz werden in einem Gesetzentwurf zusammengefaßt werden, der dem Reichsrat und dem Reichstag übergeben werden soll.

Hilfe für die Kleinrentner.

Ein Antrag der Zentrumsfraction des Reichstags vom 29. September verlangt von der Reichsregierung, „in Anbetracht der stetig steigenden Teuerung und der Notwendigkeit, Vorräte für den kommenden Winter zu beschaffen, sofort eine Summe von einer Milliarde Mark für die Kleinrentnerfürsorge zur Verfügung zu stellen“ und ferner „die vom Haushaltsausschuß bereits angeregte Vorbereitung gesetzlicher Maßnahmen zur Versorgung von Kleinrentnern schleunigst weiterzuführen und dem Reichstage gleich nach seinem Wiederzusammentritt Bericht zu erstatten“.

Der Antrag ist, wie wir hören, teilweise durch die getroffenen Maßnahmen der Reichsregierung überholt. Das Reich hat auf Grund der Richtlinien vom 3. August bereits eine Milliarde für die Kleinrentner zur Verfügung gestellt. Von dieser Milliarde sind 675 Millionen an die Länder überwiesen worden. Inzwischen sind die Länder auch mit ihren Arbeiten für die Feststellung des Preises der unterstützungsbedürftigen Kleinrentner fertig

geworden. Das Reich hat an die Länder die Weisung gegeben, einstweilen Vorschüsse an die Kleinrentner auszugeben, damit sie sich rasch mit den notwendigsten Bedarfsartikeln eindecken können. Die 675 Millionen sind als Unterstützung für die Zeit bis zum 1. Januar gedacht. Der Rest, der von der Milliarde noch bleibt, soll dann als Unterstützung vom Januar bis März gelten. Das Reich hat sich einige Beträge für die Unterstützung besonders schlecht dastehender Gemeinden im besetzten Gebiet und für die notleidenden reichsdeutschen Kleinrentner in Deutschösterreich reserviert.

Wenn, wie geplant ist, der Reichstag seine Arbeit in der Hauptsache erst Ende November aufnimmt, dann wird er sich ganz abgesehen von der bereits zur Verfügung gestellten einer Milliarde, mit einer neuen Hilfsaktion für die Kleinrentner beschäftigen müssen; denn die Preise steigen noch immer, und die Teuerung wird, wenn die Dinge so weiter laufen, im Winter fürchterlich werden.

Ein kluger Mann baut vor. Wir hoffen, daß dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt nicht halb veraltete, sondern ganz aktuelle Anträge zur Linderung der Not vorliegen.

Verteuerung des Baumaterials.

Für eine Wohnung von 70 Quadratmeter Wohnfläche stellten sich nach den Erhebungen der „Sozialen Bauwirtschaft“ die Baustoffpreise in Deutschland Anfang September wie folgt:

Baustoffe	1. Juli 1914	1. Sept. 1922
Mauersteine	700,— M.	176 320,— M.
Zement	60,—	11 031,—
Stückentafel	73,—	16 691,—
Gips	12,50	1 938,—
Randholz	264,—	45 954,—
Fußboden	152,50	41 300,—
Zint	65,50	24 470,—
Dachziegel	243,50	3 650,—
Rohrgewebe	22,50	108 250,—
Summa	1 584,50 M.	429 607,— M.

Die Preise der hauptsächlichsten Baustoffe für eine Wohnung sind also von 1584,50 M. am 1. Juli 1914 auf 429 607 M. am 1. September 1922 gestiegen. Wird der Preis vom 1. Juli 1914 = 100 gesetzt, dann ist bis zum 1. September 1922 eine Preissteigerung auf 27 113 eingetreten.

Die Baustoffe sind also seit 1914 um rund das 271fache und innerhalb eines Monats um über das Doppelte gestiegen.

Inzwischen hat die Teuerung der Baustoffe sich verschärft fortgesetzt.

Dollar Amtliche Notiz vom Montag 25.96 Dienstag mittag ca. **3100 Mark**

Notizen.

Uebertritt von Kommunisten zur Sozialdemokratie. In München sind führende Kommunisten, darunter der Landtagsabgeordnete Otto Graf, der frühere Redakteur der kommunistischen „Neuen Zeitung“ Ehrhardt und der frühere Bezirkssekretär der kommunistischen Partei A. Schauer zur Vereinigten Sozialdemokratie übergetreten.

Die christlichen Landarbeiter wehren sich. Die bayrischen christlichen Landarbeiter protestierten auf ihrer Konferenz in Regensburg gegen die Rede des Dr. Heim in Tantenhausen. In dieser Rede hatte Dr. Heim gesagt, die Ursache der Teuerung und des Hindernis des Preisabbaues seien die hohen Löhne der Landarbeiter. Die christlichen Landarbeiter warfen dem Dr. Heim Freiführung der öffentlichen Meinung vor.

Das Reichsschulgesetz vor der Entscheidung. Der Bildungsausschuß des Reichstags, an den bekanntlich der Entwurf des Reichsschulgesetzes verwiesen wurde, nimmt am 10. Oktober seine Beratungen wieder auf.

Neue Züchtungsfälle in Oberbayern. In Oberbayern, das von den Belgiern besetzt ist und wo natürlich ein gewisser Sergeant einen belgischen Pöbel und dann sich selbst erschossen hat, ist es in der Nacht vom Sonntag zum Montag zu einem Zwischenfall zwischen deutschen Zivilisten und belgischen Soldaten gekommen, wobei ein deutscher Zivilist durch einen Pistolenschuß lebensgefährlich verletzt worden ist.

Ein bayerischer Staatsanwalt abgelehnt. Der Landtagsausschuß des bayerischen Landtags hat einen Antrag der Staatsanwaltschaft abgelehnt, die Immunität der sozialdemokratischen Abgeordneten Nitsch und Neumann aufzuheben, um sie in Strafverfolgung wegen Beschimpfung der bayerischen republikanischen Regierung zu nehmen.

Die Erziehung der „Vorwärts“-Parlamentarier. Die Erziehung der „Vorwärts“-Parlamentarier vom Januar 1914 geht in einem langwierigen Entscheidungsgang. Der Streitfall ist nunmehr durch einen Vergleich beigelegt worden. Der Reichsfiskus hat den durch Rechtsanwalt Dr. Boenningh vertretenen Hinkelbl. in Entschädigungen zwischen 10 000 u. 20 000 Mark zugestimmt, im ganzen kommen ca. 200 000 Mark zur Auszahlung.

Gewerkschaftsjubiläum. Das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feiert diese Tage das Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter. Er ist im 13. Jahre des Bestehens der Organisation wurde im Oktober 1897 „Der Steinarbeiter“ gegründet. 25 Jahre hat er die Organisationsmitglieder belehrt durch harte Kämpfe und ebenso lange hat er geworben für die Ideen des Sozialismus. Nicht ohne Erfolg. Möge das auch in Zukunft so sein!

Lloyd George wackelt. Der Verlauf der Orientwirren hat dem englischen Kabinett einen bösen Stoß gegeben. Die alliierten Franzosen haben ihm eine Niederlage bereitet und die englische Presse nicht daraufhin den Premier kräftig an. Es sei Zeit, daß er zurücktrete. Aber der gewandte Walliser wird den freundlichen Wünschen Folge leisten. Es ist im Orient so nicht aller Tage Abend, wird er denken, und auf die nächste Zukunft hoffen. Die militärische Konferenz von Mudania hat wieder begonnen, da kann Lloyd George etwa noch auf einen kleinen Scheinerfolg in der Abgrenzung der neutralen Zone hoffen. Viel ist das nicht, aber im Orient ist der englische Ministerpräsident augenblicklich aus Not recht bescheiden. Die verdamnten Franzosen, wird er murmen.

Das Fühlungsvermögen. Aus Athen wird gemeldet: Es droht Wasser- und Lebensmittelnot. Gleichzeitig wird über Fälle von Pest berichtet. Die Zahl der in Saloniki angelommenen Flüchtlinge aus Kleinasien beträgt 150 000, die Zahl der im Piräus angelommenen 25 000. Dort sind Cholera und Typhus aufgetreten. 35 000 Menschen sind auf der Insel Samos von Hungersnot bedroht. Lebensmittel sind unterwegs.

Depeschen.

Dänische Ministerkrise.

Wb. Kopenhagen, 9. Oktober. Nach dem der König vom Ministerpräsidenten Neergaard das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts erhalten hatte, hat er bestimmt, daß Ministerpräsident und Finanzminister Neergaard in seinen Ämtern verbleibe. Dem Außenminister sowie dem Verteidigungsminister und dem Handelsminister wird der Abschied bewilligt. Innenminister Neergaard wird außerdem zum vorläufigen Handelsminister, Direktor Gold zum Außenminister und Folketingabgeordneter Brojer zum Verteidigungsminister ernannt.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

(Bestellungen nehmen alle Zeitungsausträgerinnen entgegen.)
Zur Abholung gegen bereit:
Jugend Nr. 19, Stimpfdruck Nr. 26, Der Drache Nr. 1, Der gemächliche Sachse Nr. 40, Bodenschau Nr. 118, Neue Bayern Nr. 10, Die Frau und ihr Haus Nr. 9.
Neuerscheinung:
Kafelle: Hermann-Baus-Kalender für 1923. Ein Jahrbuch deutscher Heimatdichter. Süßes Titelbild mit 100 farbigen Illustrationen. 150 Mark.
Wieder vorrätig:
Secker: Goethes Faust (1. und 2. Teil). Mit Bildern nach Sandzeichnungen von Goethe und zahlreichen Illustrationen zeitgenössischer deutscher Künstler. 28 Seiten in Sammelband. 300 Mark.
Wahl: Gebells Werke in 7 Bänden. gute Ausfertigung auf gutem Papier in Sammelband für nur 500 Mark.
Eisemann: Geschichte und Kritik des Sozialismus. 200 Seiten, in gutem Sammelband. 350 Mark.
Schmitt: Das Notensystem und seine Behandlung. Mit 193 Abbildungen im Text und 1 Tafel: Notensystem, Notenanlage. 250 Mark.
Schneid: Die Orgel- und Beerenweibereitung. 60 Abbildungen im Text. 50 Mark.
Müller: Essig-Hilfe bei Unfällen in Schulen, Turn-, Spiel-, Schwimmbad- und Sportstätten, auf Wanderfahrten und in der Jugendpflege. 20 Mark.

Der Dollar steigt beängstigend!
Kaufen Sie jetzt Ihre Weihnachtsgeschenke bei der Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Weißweinflaschen
Rotwein-, Kognak-, Sekt-, Wasser- sowie sämtliche 1/8, 1/4, 1/2 und 1-Liter-Flaschen
Stanniol Flaschen-Kapseln
Kupfer, Messing, Rotguss, Blei, Zink, Zinn
kauft zu bedeutend erhöhten Preisen
Magdeburger Abfallsammlung
Große Münzstraße 13
Halberstädter Str. 130 (Wuhne)
Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Geopane.

Flaschen aller Art kauft zu wieder erhöhten Preisen bei kostenloser Abholung
S. Freund VOR- u. NACH- u. Freund Magdeburg KLMünzstr. 3
Beste Absatz-Quelle für Händler
FEDNRUF 7729

Haare Soble die besten Sagespreize (auch für kleine Posten)
Haemacolade Hermann Liesau, Fisen
Braitweg 99, gegenüber dem Zentraltheater.
300 gr. Selbhaltung wenn „Kampolade“ nicht in 1 Minute radit. Soble die besten Sagespreize (auch für kleine Posten) Hermann Liesau, Fisen Braitweg 99, gegenüber dem Zentraltheater.

Fallobst kaufen jeden Posten 1899
M. Blumenthal & Comp. Damen- u. Herrenräder
gut erb. vert. Fr. Pösch, Halberstädter Straße 12, Telefon 7374 und 7377.
Die Ketten sind tener, das Geld ist rar! Der Frosch sagt: Spar! Wie mach ich das richtig und ideal? Kauf nur Erdal!
Erdal
Moritz Reifensch - Schuhpassat
Werner & Martz A. S. Mainz

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Oktober 1922.

Bericht von den Einigungsverhandlungen.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Montag erstattete Parteisekretär Genosse Otto Winger Bericht vom Fortschritt. Er gab ein Situationsbild und stellte alle Fragen, die auf den Parteitagen in Augsburg und Nürnberg eine Rolle gespielt haben. Unsere Aufgabe nach der Einigung muß sein, die Indifferenten für uns zu gewinnen und den Parteiapparat auszubauen und zu festigen.

Ueber den Stand der Einigungsverhandlungen im Magdeburger Bezirk gab der Bezirksvorsitzende, Genosse Fabian, ausführlichen Aufschluß. Er schilderte den Gang der Verhandlungen zwischen den Organisationsvertretern und stellte ausdrücklich fest, daß wir die Besprechungen in verhältnismäßigem Geiste mit dem festen Willen zur Einigung geführt haben, daß aber durch die übermäßigen Forderungen des Bezirksparteitags der ebenfalligen Unabhängigen am Sonntag eine organisatorische Verschmelzung noch nicht zustande gekommen ist. Die Verhandlungen sind aber nicht gescheitert, wie es von unabhängiger Seite in den Betrieben verbreitet wird, sondern werden weitergeführt.

In der Aussprache wurde betont, daß durch die unabhängige „Volkszeitung“ eine falsche Vorstellung über die Besprechung der beiden Redaktionen veröffentlicht worden ist. Verschiedene Redner wandten sich gegen dieses die Einigung schädigende Verhalten der unabhängigen „Volkszeitung“, die aus noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen falsche Berichte und damit Mißtrauen unter die Genossen in den Betrieben sät. Es heißt nicht die Einigung fördern, wenn man Mißstimmung verbreitet.

Genosse Wittmann stellte am Schlusse der Aussprache fest, daß sich die Generalversammlung gegen geringen Widerspruch mit den bisherigen Verhandlungen unserer Parteiinstanzen im Bezirk einverstanden erklärt.

Der „Luisenpark“.

Das große Lotal an der Spielgartenstraße ist dem Tode geweiht. Es soll abgebrochen werden; der wirtschaftliche Wirbel unserer Zeit verslingt es. Etwa 32 Jahre hat es gestanden, nun muß es fallen, wie vieles andre. Es war eigentlich kein „altes Haus“, muß in den besten Jahren die immer noch schöne Welt wieder verlassen. Mögen die Bauleute ein wenig liebevoll umgehen mit dem Hause, denn es trägt irgendwo eine lebendige Seele. Und in all seinen Winkeln träumen noch Erinnerungen, die auch die Männer angehen, die jetzt mit der Spitzhacke und dem Hammer kommen.

Mit dem „Luisenpark“ ist Freud und Leid der Magdeburger Arbeiterbewegung verachsen. Er war von 1896 bis zum Ausbruch des Weltkrieges Festsitz und Versammlungsort der sozialdemokratischen Arbeiterchaft.

Ein sozialdemokratisches Parteilokal hatte in der Vorkriegszeit, als jedes Lotal, wo auch nur eine gewerkschaftliche oder sozialdemokratische Zeitung einmal auf dem Tische lag, den Militärdienst bekam, seine besondere Bedeutung. Nicht nur Soldaten und ihre Bekannten, auch Beamte suchten sich in solch einem Lotal nicht selten auf. Es war kein Wunder, wenn die Birke im weiten Bogen um alle Geschäfte herumgingen, die ihr Lotal mit der Sozialdemokratie in Verbindung bringen konnten. Die es trotzdem wagten, waren treue Parteigenossen, die dann allerlei Organisationsarbeiten durch Behörden ausgeführt waren. Lokale mit kleinen Sälen genügten nicht, die Partei der Massen, die sofort nach dem Falle des Sozialistengesetzes Tausende in Versammlungen zusammenführte, brauchte die größten Räume. Für Versammlungen, für Feste, zur Pflege der Geselligkeit. Der Arbeiter muß Geselligkeit im öffentlichen Lotal haben, „Gesellschaften“ sind im Arbeiterhaushalt noch nicht auszuführen gewesen. Vorläufig wird es auch noch so bleiben.

Im Jahre 1890, als das Sozialistengesetz fiel, wurde der „Luisenpark“ erbaut. Die Parteilokale trug schon während des Baues mit dem Bauherrn in Unterhandlung, um das Lotal für die Arbeiterchaft freizubekommen. Ohne Erfolg! Es mußten erst Kämpfe um den „Luisenpark“ (Voylhof), wie um manches andre Lokal geführt werden. Am Himmelfahrtstag 1891 wurde das Lotal eröffnet. Im Jahr 1896 wurde es von dem damaligen Bewirtschaftler Dentz der Partei zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1897 übernahm Genosse Lantau die Bewirtschaftung. Nun war der „Luisenpark“ das Lotal der Magdeburger Arbeiterchaft, seine Glanzzeit brach an. Er wurde in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens gerückt. Dort versammelten sich die Arbeiter und fanden menschenwürdigen Kampf aus. Dort riefen sie ihre Wahlschlachten, forderten ihre Siege. Das Lotal war das Hauptquartier in den großen Kämpfen um das allgemeine und gleiche Wahlrecht in Preußen. Die großen Führer der Partei haben im „Luisenpark“ vor vielen Tausenden begeistert Zuhörern gesprochen, Bebel, Singer, Bruno Schönauk und andre.

Im Jahre 1910 überbergte der „Luisenpark“ den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. In der Geschichte der Partei spielt diese Tagung eine hervorragende Rolle. Sie brachte grundsätzliche Auseinandersetzungen von großem Werte. Der alte Bebel (zum letzten Male in seinem Leben) in die Arena und trugte seinen Vegen mit Ludwig Franke. Der verehrte, sumerproble Führer gegen den jungen, der für alle, besonders für August Bebel eine Hoffnung war. Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Karz Siebner, Ledebour und Hugo Hanse waren an diesem großen Kinger beteiligt. Drei Jahre später fand August Bebel, ein weiteres Jahr später fiel Ludwig Franke in Frankreich. Rosa Luxemburg, Karl Siebner, Hugo Hanse sind nicht mehr unter den Lebenden. . . .

In den weiten Räumen des „Luisenparks“ zog auch der Freyheit seine bunten Kreise. Manche Freundschaft wurde geschlossen bei Lied und Tanz. Manche Male wurde er wohl auch der Himmel, in dem man Ehen schloß. Wenn die Ehen dann nicht immer himmlisch weiter geführt wurden, was kann der „Luisenpark“ dafür?

Der Höhepunkt in jedem Jahre wurde erklommen in einem regelmäßig zur Vollzeit gefeierten Familien- und Rosenball. An diesem Abend stieg in einem feierlichen Augenblick Karl Lantau von der hohen Kommandobrücke seiner strengen Würde herab und führte die Promenade an. Das war ein Symbol: Geht euch die Hand, seid Freunde.

Als der Krieg ansah, stand der Saal plötzlich voll weißer Weizen, im oberen Saale war ein Operationsstisch aufgebaut. Keine verwundete Franzosen kamen. Sie wurden abgelöst, andre Kranke wurden gebracht. Hier lange Jahre lang. . . .

Der Genosse Lantau zog aus dem Hause heraus, verkaufte es. Ein Kino sollte darin eingerichtet werden. Der Plan ging fehl. Eine Zeitsung wurde der „Luisenpark“ wieder zum Lotal. Jetzt ist er vom jetzigen Besitzer an eine Hofkammer veräußert. Er wird abgerissen, auf dem Platz soll eine Holzstraße eingerichtet werden.

Er ficht der „Luisenpark“, aber die Partei spreitet sich weiter. Die, die mit ihm gehen, tragen neben allen Sorgen und allem starken Weizen auch eine Saft schöner Erinnerungen an den „Luisenpark“.

Im Wirbeltanz der Preise.

Nach ehe die Erhöhung des Preises für das Umlagegetreide eingetreten ist, wird das Brot wieder teurer. Begründet wird diese Verteuerung mit der Preissteigerung auf andern Gebieten: Frachten, Rohle, Metalle und andre Betriebsmittel, und die Geräuhschung des Brotpreises wird wieder Anlass geben, daß die genannten Materialien und Säge den Weg nach aufwärts nehmen. Und so fort im unstilligen Wirbeltanz bis. . . . ? Wer kann es sagen?

Das Markenbrot kostete bisher in Magdeburg 36,50 Ml. und soll, wie aus der Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil ersichtlich ist, nunmehr 46 Ml. gelten. An der Preissteigerung hat die Erhöhung des Mehlpreises durch die Forderung der Mählen mit 2,20 Ml. für das Brot den Hauptanteil. Dann folgen die Bäckermeister und Brotfabrikanten, die die Steigerung der Ausgaben für Meizen, Gas, Wasser, Elektrizität, Steuern auf rund 2 Ml. für das Brot berechnen, die Kohlen erfordern 1,45 Ml., das Meißergeld 1,25 Ml., die Forderung der Gesellen — etwa 1000 Ml. Lohnzulage die Woche — 1,25 Ml. und 35 Pf. als Ausgleich für schon im September gezahlte höhere Löhne. Bis auf den Pfennig oder Groschen lassen sich, mit Ausnahme der Arbeitslöhne die einzelnen Posten, nicht nachprüfen, aber im großen und ganzen werden sie den wirklichen Ausgaben nahekommen.

Die Kosten für markenfrees Brot unterliegen der freien Preisführung, gegen Uebergreife kann auf Grund des Nahrungsgesetzes vorgegangen werden. Durch die Bestimmungen über die Beschränkungen der Markenbrotabgabe werden in der Stadt noch etwa 10000 Verbraucher hinzukommen, die nur Brot des freien Handels kaufen dürfen, die nun zu denen treten, die bisher mit dem Markenbrot nicht ausreichen. Soweit wir unterrichtet sind, werden zurzeit 110 Ml. für solche Brote gefordert. Jedenfalls sind die Aussichten des Brotverbrauchers sehr trübe, und sie werden noch es mehr, wenn der Dollar seinen Stromlauf nach oben fortsetzt. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirk Magdeburg Süd, Donnerstag den 12. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Funktionärstung bei Genthe.

Der Gemeindeacker von St. Nikolai.

Die Kirchengemeinde von St. Nikolai in der Neustadt verpachtet ihren Gemeindeacker. Die Verpachtung wurde in eigenartiger Weise durchgeführt. Erstens wurden Ackerstücke bis zu 6 Morgen Größe unangeboten. Kleinpächter wählten damit zum guten Teile schon ausgeschlossen. Man kam dann über den Pachtpreis in Weizenmengen festzusetzen. Wenn bei den Verpachtungen wie bei allem Handeln jetzt überhaupt noch ein Rest von Vernunft wäre, hätten die Reflektanten doch in ihren Angeboten sich etwas mehr nach der Ertragsfähigkeit des Bodens richten müssen. Weit gefehlt! Die Eigentümerschick — Boden zweiter bis dritter Güte — wurde auf 2 1/2 Zentner pro Morgen taxiert. Die Angebote stiegen aber auf sechs Zentner. Ein zweites Stück liegt an der Verkehmnahme: ist etwa 8 Morgen groß und hat ebenfalls Boden zweiter bis dritter Klasse. Es erhielt ein Höchstgebot von 6,80 Zentner Weizen, das sich 30 360 Mark für einen Morgen im Jahre. Das dritte, 2 Morgen große Stück im kleinen Feld ist von mindervwertiger Bodenbeschaffenheit. Man halte dafür eine Toge von 2 Zentnern Weizen angelegt. Geboten wurden aber 6,10 Zentner, also 28 060 Mark für den Morgen. Wie man da auf seine Rechnung kommen will, ist ein großes Rätsel. Aus dem wirtschaftlichen Leben ist alle Vernunft verschwunden. In dem hier vorliegenden Falle war aber die Kirche auch mit beim Geschäft. —

Deutscher und Preussischer Städtetag.

Daß der den letzten Jahren entstammenden Uebung des Deutschen wie des Preussischen Städtetags, die Verhandlungen wechselnd in den verschiedensten Städten Deutschlands abzuhalten, halte am 7. und 8. Oktober Magdeburg Gelegenheit, eine Ausübung des Deutschen Städtetags und eine Vorhandlung des Preussischen Städtetags in seinem Mavern zu sehen. Der Städteordnungs-Ausschuß des Deutschen Städtetags, der auf der Hauptversammlung des Deutschen Städtetags in Stuttgart im Jahre 1921 eingesetzt worden war, um die Frage der Schaffung einer Reichsstädteordnung zu studieren, nahm in Fortsetzung seiner früheren Verhandlungen ein vorläufiges Gutachten des Reichspräsidenten a. D. Koch und Ministerialrats Ruer über die Lage nach der geltenden Innerhalb welcher Grenzen es möglich sei, einheitliches Stadtrecht in Deutschland zu schaffen, eingehend erörtert. Das Ergebnis war, daß mit Beschleunigung ein vollständiger Entwurf über die einer Vereinheitlichung fähigen Gebiete des Stadterfassungsrechts aufgestellt werden soll. Man hofft, etwa zu Neujahr an die Beratung des Entwurfs herangehen zu können.

Der Vorstand des Preussischen Städtetags beschäftigte sich am folgenden Tage Hand in Hand damit mit dem Entwurf der preussischen Städteordnung, den die preussische Staatsregierung dem Staatsrat vorgelegt hat. Es wurden zahlreiche Änderungsanträge zu dem Entwurf beschlossen. Weitere Beratungsgegenstände waren neben dem Unterrichtsgebietsgesetz, dem preussischen Ausführungsgesetz zum Heimstättengebietsgesetz, der Ueberführung der Nachunterstützungsabteilung für das auswärtige Geschichtliche Reich vor allem verschiedene finanzielle Fragen. Auf dem Gebiete der städtischen Steuer- und Gebührenwesen ist eine Notwendigkeit, mit den Steuer- und Gebührenwesen mit dem veränderten Geldwert Schritt zu halten, ohne daß der umständliche Apparat des Gesetzesformeller neuer Ordnungen erst in Gang gesetzt werden müßte.

Ein besonderes Schmerzgefühl, die finanziellen Verhältnisse der städtischen Schulen sowohl der niederen wie der höheren, beschleunigt ebenfalls wiederum der Vorstand. Es muß verlangt werden, daß nach dem Vorgang bei den niederen Schulen auch für die höheren Schulen gesetzlich die Zurückspflicht des Staates festgelegt wird. Der jetzige Zustand der Zuschüsse lediglich nach Ermessen ist unzulässig. Das kommt eine höhere Schulwesen kann aber überhaupt nicht erhalten werden, wenn den Städten nicht gesetzlich feststehende Mittel dafür zur Verfügung gestellt werden.

Ueber den Stand der Dinge beim neuen Landesverfassungsgesetz wurde berichtet. Mit Rücksicht nahm der Vorstand dabei Stellung gegen den Verzicht des Reichsverbandes der deutschen Städte, der durch Drohung der Gewerbesteuern den Städten die letzte Lebensader abbinden will. Sider beklagen die heutigen Gewerbesteuerbeiträge des Gewerbes schwer, und die Steuererhöhungen, die die Selbstverwaltung hervorruft, werden für das Gewerbe eine neue Belastungsprobe darstellen. Den Gemeinden müssen zur Deckung ihrer nächsten Ausgaben so viel zusätzliche Einnahmen zugeführt werden, daß sie die Gewerbesteuern in erträglichen Grenzen halten können. Die Bemittlung der Gewerbesteuerbeiträge da-

gegen bedeutet nicht nur das Ende der Selbstverwaltung, sondern die Stilllegung sämtlicher Gemeindefunktionen überhaupt.

Endlich verlangte der Preussische Städtetag, daß durch die Einführung der Gemeindefunktionenpflicht und eines Vorkaufsrechts für alle Grundstücksverkäufe der erscheidenden Uebertragung des städtischen Grundbesitzes ermöglicht werden.

Nach den Verhandlungen wurde die Mittellage festgelegt. Auch fand die Kausche Bemalung der Giebelfläche Interesse.

Öffentliche Freidenkerversammlung, Geseentlich der Freideukerwoche, die in Magdeburg vom 6. bis 11. Oktober abgehalten wird, hatten die vier Richtungen der Freidenker zu öffentlichen Versammlungen eingeladen, die am Montag abend im „Krisallpalast“ stattfand und gut besucht war. Als Thema war gegeben: Der Monismus als Grundlage einer neuen Kultur. Redner war Professor Wetzeyn (Wonn). In einem freien und vollsten Vortrag behandelte er das ganze Wesen und den Begriff des Monismus als Einheitslehre und als Weltanschauung. Gerade in der Jetztzeit, wo eine harte freigeistige Bewegung vorhanden ist, müsse der Grundjag der Monisten: „Erkenne dich selbst!“ mehr denn je betont werden. Deshalb bedeutete auch der Monismus nichts Andres als den geistigen Wiederaufbau. Gegenüber den kräftigen Dogmen sei der Monismus auf keine abstrakte Lehre abgestimmt. Der eigentliche Sinn dieser Anschauung sei, die bestehenden Vorkenntnisse in der Auffassung der Freiheit in eine Einheit zusammenzufassen. Diesen Willen müsse jeder Monist sich zu eigen machen, indem er Weltkenntnis und Weltgehaltung organisch verbinde. In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Vortragende den Begriff der Moral und der Sittlichkeit und bekämpfte die Vorurteile der Vertreter der christlichen Religion, die da meinen, eine religionslose Sittlichkeit könne es nicht geben. Soll sich der Monismus rein auswirken, müsse die Trennung von Staat und Kirche und von Kirche und Schule durchgeführt werden. Sei erst eine Volkseinheit als Vorstufe der Völkereinheit erzielt, dann wäre damit auch der Bewegung der Kriege ein Ziel gesetzt. Dem Vortragenden, der am Schlusse seiner Ausführungen zu einer geschlossenen Phalanx für den Einheitsgedanken aufforderte, wurde reicher Beifall zollt. —

Eine Freidenker-Versammlung, einberufen von den proletarischen Freidenkern Deutschlands, Siz Magdeburg, findet am Mittwoch den 11. Oktober im „Hohenzollernpark“ statt. (Siehe Anzeiger.)

Medizinische Woche. In der Zeit vom 16. bis 21. Oktober findet eine volkstümlich-medizinische Woche statt, in der hervorragende Vertreter der medizinischen Wissenschaft die Allgemeinheit über die brennendsten Fragen der Sozialhygiene unterrichten werden. Die Vorträge beginnen am 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Ausstellungskino der Mima und werden durch Lichtbilder unterstützt. Montag den 16. Oktober, 5 Uhr: Säuglingsfürsorge. „Die Säuglingssterblichkeit, ihre Ursachen und Bekämpfung“ (mit Lichtbildern), Dr. Gräbinghoff, und die Fortschritte der Säuglingsernährung, Professor Dr. Vogt, Dienstag den 17. Oktober, 5 Uhr: Tuberkulose. „Ursache und Verbreitung der Tuberkulose“ (wahrscheinlich mit Lichtbildern), Professor Ottner, „Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose“, Dr. Scherer, Mittwoch den 18. Oktober, 5 Uhr: Infektionskrankheiten. „Allgemeine Seuchendekämpfung“, Kreisarzt Dr. Thoma; „Die wichtigsten ansteckenden Krankheiten und ihre Bekämpfung“ (mit Lichtbildern), Prof. Dr. Schreiber, Donnerstag den 19. Oktober, 5 Uhr: Geschlechtskrankheiten. „Fortschritte in der Erkenntnis und Behandlung der Geschlechtskrankheiten“ (mit Lichtbildern), Dr. Venzhoff; „Warum und wie sollen wir die Jugend über Geschlechtskrankheiten aufklären?“ (mit Lichtbildern), Sanitätsrat Dr. Schild, Freitag den 20. Oktober, 5 Uhr: Kruppelfürsorge. „Die Kruppelfürsorge“ (mit Lichtbildern und Film), Sanitätsrat Dr. Frick; „Die Blindenfürsorge“, Sanitätsrat Dr. Sandmann, Samstag den 21. Oktober, 4 Uhr: Die Wandinfektion und ihre Verhütung, Prof. Dr. Wendel; „Das Kindbettfieber und seine Verhütung“, Dr. v. Alvensleben; „Die Bekämpfung des Krebses“, Prof. Dr. Hauereifen. —

Gegen Wittenberg und Rom! Für die weltliche Schule! Zu diesem Vortrag sind die Eltern, welche bei der letzten Elternbeiratswahl für die Listen der Arbeitgemeinschaft für die weltliche Schule stimmten, sowie die gewählten Elternbeiräte ganz besonders eingeladen. Redner sind Professor Herrmann (Stuttgart), Dr. Waage (Düsseldorf), Lehrer H. Güppel (Zella-Mehlis), Dr. Karl Meise (Hannover). Die Versammlung findet heute Dienstag abend 8 Uhr im „Hoffgänger“ statt. —

Wohltätigkeitsvorstellung. Zum Westen der Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen findet am Mittwoch den 11. Oktober, abends 7 Uhr, in Bremers „Konzertsaal“ eine Wohltätigkeitsvorstellung statt. Um guten Zuspruch wird gebeten. Es gibt viel Not unter den Flüchtlingen zu lindern. —

Jugendfeier in der Wilhelmstadt. Wir weisen nochmals auf die Jugendfeier der Wilhelmstädter hin, die heute Dienstag um 7 1/2 Uhr im „Wilhelmspark“ stattfindet. Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

Stundensfeier hinter verschlossenen Türen. Die „nationalen“ Kreise aller Schattierungen, von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen, versammelten sich am Montag im Stadtmittionsaal, um ihrem alten „Haudeggen“ Gindenburg, dem Ehrenbürger der Stadt Magdeburg, ihre alleruntertänigsten Glückwünsche darzubringen. Die Bühne des Saales war natürlich dementsprechend geschmückt: alte verweirte „Kriegsfahnen“, — wo mögen die wohl geliehen sein? — mit schwarzweißroten Bändern und Schleifen, schmückten das Podium. Selbst die Mitglieder der Kolonne des Roten Kreuzes — die übrigens sehr oft eingereihten mußten — stellten sich in Anbetracht der Wichtigkeit des Festes gewogen, weiße Schärpen anzulegen. Alles war auf Feierlichkeit eingestellt. Nur einer hatte die einzige Einstellung nicht — und zwar des Domprediger Martin, ein „Christ“ und evangelischer Seelforger“, der anlässlich einer Veranstaltung auf dem Complatz die Worte des verstorbenen deutschen „Goldenen“ nachbläppte: „Wir Deutschen müssen erneut das Schwert aus der Scheide ziehen und dürfen es nur fleischlich wieder einziehen.“ Er hielt eine spöttige Donnerwetterrede. Pastor Martin sprach über „Die Wurzel unserer Kraft“. Es war eine Rede nach dem alten Schema. Martin schimpfte wie ein Späz auf andre Nationen und redete von dem von „Gott gesandten“ Gindenburg. Besonders interessant wurde es, als er über die „gelunkene“ deutsche Sittlichkeit zu predigen begann. Wo ist noch Keimzeit im Familienleben, wo können sich noch Mann und Weib offen und voll Achtung in die Augen sehen, wo ist die christliche Moral geblieben, die uns Deutsche bisher über alle Völker der Erde erhob? Eine neue, weltliche Moral greift um sich, die wir als Christen nur als Hakenknoten- und Menschenfleischmoral bezeichnen können. So prophezeit der evangelische Domprediger Martin und schlägt dazu die recht „nationale“ Bemerkung vor, jeder hat auf demselben städtischen Kirchplatz, wie wir es von Polen, Frankreich und England, diesen Feldschlachten, gewohnt sind. Martin verweirte auch wieder einmal Usadaen und Wirkungen. Sind die Vorkenten, die sich gegenseitig mordeten, mit Bajonetten, die Weiber aufschlugen und sich mit Dieben die Gurgeln durchhießen, in weltlicher oder „christlicher“ Moral“ gezogen worden? Sie hatten alle christlichen Unterricht genossen, von der „weltlichen“ Schule, war in ihrer Jugendzeit noch keine Rede. Und die Schieber und Mörder sind ja auch „hoch anständig“ gezogen und ihre Kräfte der Kirche. Für den Massenmord im Kriege hat Martin allerdings eine Erklärung: „Den hat Gott befohlen, er wolle kein morden werden.“ Soll heißen: —

Im übrigen sei bemerkt, daß man unter dem Verweirten, was er sich ein „nationale“ Wesen wollte und daraus wurde der Gedanke hervorgeht. Die städtischen Kirchenräte und Kaufleute, die unter nationalen hatten vor dem Eingang Aufstellung genommen, und hatten jeden ein anderes Aussehen. Troßdem unser Prediger, der aus „geliebter“, gemeinsamer“ Typ ist und blonde Haare hat, unter dem nicht der Freie demohnen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Herbstwerbung der Arbeiterjugend.

Der Verband der Arbeiterjugendvereine in Bezirk Mittelharz rufft zu einer großen Werbung...

Die ältere Arbeiterjugend

kann hierbei nicht gleichgültig bleiben. Wenn auch die Arbeiterjugendbewegung im letzten Kampfe um die Jugend steht...

der Werbetag in unferem Bezirkverband

Die Jugend anträteteln, sich auf Ihre Pflicht zu bestimmen. Weiter soll aber auch in öffentlichen Veranstaltungen einigig werden...

Kreis Banzenleben.

Groß-Ostleben. Mieter-Berein. Am Mittwoch abend fand in den „Jung-Jedeln“ eine Versammlung statt...

Seit der Arbeiterjugend!

Ein. Mieter-Versammlung. In einer gut besetzten Versammlung sprach Genosse Döring über die gesellschaftliche Lage...

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Die Lage des Landproletariats. Auf der Parteikonferenz der Unterbezirke Wolmirstedt-Neuhaldensleben hielt Parteisekretär Genosse Herrick eine Referat über die Erntearbeit...

Differenzen zwischen Land- und Industrie-Arbeiterschaft

Es darf den Agrariern nicht gelingen. Uebrigens unter die Arbeiterchaft zu fien zum Nachteil der Arbeiter und zum Vorteil der Unternehmer...

Wolk und Vieh fatt zu machen.

Wolk und Vieh fatt zu machen, dann gehen auch die Feldbiebpläthe zurück und ein besondrer Flurschutz ist dann nicht nötig...

Die Ackerbeschaffung

Die Ackerbeschaffung spielt natürlich eine große Rolle. Soweit die Lebensbedürfnisse der einzelnen Familien in Frage kommen...

Es gibt nichts Besseres für Arme als Arbeit

Es gibt nichts Besseres für Arme als Arbeit, achten Sie auf die Schutzmarke. In den Drogerien und Apotheken zu haben.

Wegen unbefugtes Spielen der Kinder auf der Straße. Gelegenlich einer Veranstaltung mit Vereinen des Deutschen Reichsbundes wurde von diesen zur Sprache gebracht...

Arbeiter-Staatstypographen. Der Deutsche Arbeiter-Staatstypographenband beginnt am Donnerstag den 12. Oktober...

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 24. Septbr. bis 30. Septbr. 1922 die Zahl der Eheschließungen 96...

Zur Verhütung des Storbuts. Die Bevölkerung, die wir schon vor einigen Wochen ausgesprochen hatten, daß die Storbuchkrankheit in Thüringen auftritt...

Fähigkeit der Feuerweh. Am Sonntag den 24. September wurde die Feuerweh 17mal alarmiert. Von 11 Brandfällen erloschen sich 4 als Mittelfener, 7 als Kleinfeuer...

Unfall. In der Fabrik von Schäfer u. Nudenberg plägte ein Schweißerg, der Herr Richard R. bei der Wähe des Driegels...

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Verbelegte Magdeburger Kampfbroschüre. Mittwoch 7 1/2 Uhr in der Kammersaal Magdeburg.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Bühnliche Theater. Stadttheater. Mittwoch: Schenker'sche Oper...

Peter Karn.

Der Graf von Bolzogen.

„Ja, gnädig.“ erwiderte Peter. „Ich will halt 'händers, Mutter. Eine Oper gehöre ich zu spielen. Es geht mir leid...“

Peter Karn.

Peter begann sich nicht lange, sondern nahm mit schlichtem Dank die Einladung an. Und dann fragte er beiseiden, mit wem er die Ehe habe.

Unterhaltung von Oesen, Herden, Gruben und Streichen von Eären und Fennern. In der Ausprache wurden verschiedene Fragen beantwortet...

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Die Lage des Landproletariats. Auf der Parteikonferenz der Unterbezirke Wolmirstedt-Neuhaldensleben hielt Parteisekretär Genosse Herrick ein Referat über die Erntearbeit...

Differenzen zwischen Land- und Industrie-Arbeiterschaft. Es darf den Agrariern nicht gelingen. Uebrigens unter die Arbeiterchaft zu fien zum Nachteil der Arbeiter...

Wolk und Vieh fatt zu machen. Wolk und Vieh fatt zu machen, dann gehen auch die Feldbiebpläthe zurück und ein besondrer Flurschutz ist dann nicht nötig...

Die Ackerbeschaffung. Die Ackerbeschaffung spielt natürlich eine große Rolle. Soweit die Lebensbedürfnisse der einzelnen Familien in Frage kommen...

Es gibt nichts Besseres für Arme als Arbeit. Es gibt nichts Besseres für Arme als Arbeit, achten Sie auf die Schutzmarke. In den Drogerien und Apotheken zu haben.

Peter Karn.

Der Graf von Bolzogen.

dem Wägelchen tapfer den weichen Weg bergauf und peitschten sich mit den ungefühten Schwielen das Hingengefehmeiß von den Flanken...

Peter Karn.

Der Graf von Bolzogen.

„Ja, gnädig.“ erwiderte Peter. „Ich will halt 'händers, Mutter. Eine Oper gehöre ich zu spielen. Es geht mir leid...“

Wer n. damit tauchen wollen, dann hört es auf. Die Landarbeiter und alle die kleinen Leute, welche eignen oder Pachter haben, müssen in erster Linie mitteilen, die Produktion zu fällen. Nationale Wirtschaft ist auch vom Kleinbesitz zu erreichen, er muß aber dazu instand gesetzt werden. Ist jetzt gerade beim Großgrundbesitz die intensive Bewirtschaftung sehr zu wünschen übrig. Deshalb sollten die Behörden vor allem bei den Großgrundbesitzern einmal nachsehen, ob richtig bewirtschaftet wird. Es würde sich dabei zeigen, daß noch viel für die Ernährung der Bevölkerung herausgeholt werden kann. Großgrundbesitzer, Kleinbauern, Siedler und Arbeiter, die Eigenbesitz oder Pachtland haben, müssen überall dazu angehalten werden.

den Boden intensiv zu bewirtschaften.

Zunächst ist es nicht so wichtig ihnen der Grund und Boden enteignet werden. Wer Land bewirtschaftet und trotzdem sich an Feld- und Forstwirtschaft betätigt, bei dem muß ebenfalls eine Enteignung erfolgen.

Das Umlagegetreide muß für die Gesamtbevölkerung erhalten bleiben. Vollständig freie Wirtschaft beim Getreide würde auf den Lande ganze Völkern von Vorkriegszeit entlösen, so daß gerade die Arbeiter auf dem Lande ohne Brot sein würden. Die Landarbeiter dürfen sich also nicht von den Agrariern verfechten lassen, für deren Förderung auf Beseitigung des Umlagegetreides einzutreten. Sie müssen ihre Lebenslage nicht mit den Agrariern, sondern gegen sie verbessern. Es ist unklar, daß keine Produktionssteigerung möglich sei, wenn ein Teil des Brotgetreides etwas unter Zwang steht. Daß die Landwirte verdienen wollen, dagegen hat niemand etwas. Wollten sie sich aber auf Kosten des arbeitenden Volkes bereichern, dann müssen sie auf schärfste bekämpft werden. Wie verbessern wir die Lebens- möglichkeiten der Bevölkerung? Das ist jetzt die Hauptfrage. Sie ist zu lösen, wenn genügende Mengen von Lebens- und Futtermitteln eingeführt werden können, wenn die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter, Siedler, Pächter und kleinen Besitzer geklärt wird, wenn jeder Landbewohner für Förderung der rationellen Bewirtschaftung des Grund und Bodens sorgt und wenn alle die größte Sorgfalt bei der Bewirtschaftung des eignen Besitzes oder der Pacht- akters verwenden. —

Kreis Halle.

Born-Bisdorf. Dem Arbeiter-Gesangverein ist es jetzt gelungen, einen Dirigenten aus Staffort zu gewinnen. Die Gesangsunde wird nun jeden Donnerstagabend 8 Uhr bei Paul Heinemann in Bisdorf abgehalten. Die Arbeiterschaft von Born-Bisdorf wird aufgefordert, dem Arbeiter-Gesangverein recht zahlreich beizutreten. —

Halle. Der neue Landrat. An Stelle des bisherigen Landrats und jetzigen Regierungspräsidenten, Genossen Bergemann ist dem Landrat Genossen Vogt aus Nordhausen die Verwaltung des Landratsamts übertragen worden. Der neue Landrat wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche die Geschäfte des Kreises übernehmen. — Diebstahl. Der wegen Diebstahls freigeschickte Arbeiter Hr. konnte von der Polizei dingfest gemacht werden. Man fand 14800 Mark in seinem Besitz vor. Der Verhaftete gab an, das Geld sei verdienener Arbeitslohn, mußte dann aber, in die Enge gedrückt, zugeben, daß er die Summe durch Einbruch seinem früheren Arbeitgeber, dem Landrat Lindow, gestohlen hat. Mehrere Eigentums- vergehen kommen noch auf das Konto des Verhafteten, so auch ein größerer Kartoffeldiebstahl bei der Witwe Othland. —

Preussisch-Hörnerke. Loggequersicht wurde der 30-jährige Bergmann Gustav Drtoloff auf dem Werke Neustaßfurt. Er geriet beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde auf der Stelle getötet. —

Schönebeck. Ein Gespann in die Elbe gekürzt. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Mühlenstraße hinter dem Otischen Hause. Das Gespann des Eisenhändlers Höpfer geriet beim Umwenden ins Rollen und Pferd und Wagen stürzten in die Elbe. Der Kutscher konnte noch rechtzeitig abspringen. Das Pferd ertrank. —

Hans Hottenrotts Reinfall.

Anfang September brachten wir auf Grund einer Darstellung des Buchdruckerverbandes Mitteilungen über das eigenartige Verhalten des antisemitischen Redakteurs und Verlegers der deutsch-völkischen „Mitteldeutschen Presse“ gegen die in seinem Betrieb beschäftigten Arbeiter. Unter der Ueberschrift „Der Antisemit als Arbeitgeber“ sagten wir dazu, daß Hans Hottenrott eifrig bemüht ist, die Theorien, welche in seiner deutschvölkischen Zeitung so oft zu lesen sind, in seinem Betrieb in die Praxis umzusetzen, daß er aber dabei auf großen Widerstand stößt, und zwar — bei sich selbst. „Sein liebevolles Herz für die Arbeiter als Leiter seiner Zeitung streift gegenüber den in seinem Betriebe beschäftigten Arbeitern. Da spielt er sich nicht als Arbeiterfreund auf, sondern ist ganz der rücksichtslose Unternehmer.“

Diese Bemerkungen hat uns Hottenrott so übelgenommen, daß er unseren verantwortlichen Redakteur wegen Beleidigung verklagt hat. In seiner Klageschrift behauptet Hottenrott, aus dem ganzen Ton unsers Urteils ersehe die Absicht, herabzusetzen und zu beleidigen; der Artikel enthalte eine unwahre Behauptung, die in das „systematische, auf politischen Gegnerschaften beruhende Verfahren“ fällt, Hottenrotts Eigentum zu vernichten“. Das sei unerträglich, „um so mehr als die „Volksstimme“ in Staffort nach immer verbreitet ist“.

Vom Amtsgericht in Staffort ist nun auf diese Klage Hottenrotts folgender Beschluß ergangen:

Die Privatklage wird zurückgewiesen. Die Kosten trägt der Privatkläger. In dem zur Anklage stehenden Artikel der „Volksstimme“ wird das Verhalten des Privatklägers in einer Streitsache mit seinem Diener besprochen und dem Privatkläger der Vorwurf gemacht, daß er den Standpunkt eines rücksichtslosen Unternehmers dabei eingenommen habe, während er sonst sich als Arbeiterfreund hinstelle. Eine Beleidigung ist in dem Artikel nicht zu finden. Wohl enthält er eine scharfe Kritik, die an die Grenze des Zulässigen heranreicht. Die Grenze ist aber nicht überschritten, zumal wer man berücksichtigen, daß es sich hier um politische Gegner handelt, bei denen eine allzu große Empfindlichkeit gelegentlich der Austragung der Meinungsverschiedenheiten nicht am Platz ist. Dennoch war die Privatklage zurückzuweisen.

Das ist das zweite Mal, daß Hottenrott mit einer Klage gegen uns hingenommen ist. Wir empfinden keine Schadenfreude darüber, sind aber gespannt darauf, ob Hottenrott nun besonnen wird, daß auch an seinem Reinfall vor Gericht die Juden schuld sind. Die Einbildung Hottenrotts, wir hätten „das systematische Verfahren, seine Erfindung zu vernichten“, ist wirklich kurios. Als Republikaner denken wir gar nicht daran, Hottenrott zu schädigen, denn die Republik hat ja durch seine gültige Mitwirkung eine ganz hübsche Einnahme durch Hottenrotts Strafen und Gerichtsverfahren aus seinen vielen Prozessen. Wir würden höchst gerne, diese Einnahmequelle zu verschütten, zumal Hottenrott unbedingte Propaganda für die Sozialdemokratie macht, indem er sich dauernd mit unserer Partei und ihren Führern beschäftigt und ihnen in seiner Zeitung „eingehend — wenn auch ungeschöner Betrachtungen würdnet“. Es kommt selten vor, daß ein so guter Demokrat, Antisemit und herabragender Antisemit, wie Hottenrott, so selbstlos und aufopfernd für die finanzielle Stärkung der Republik sorgt und

so viel kostlose Melame für die Sozialdemokratische Partei macht und dann wollen wir ihn wirklich nicht hängen.

Daß es Hans Hottenrott sehr unangenehm ist, daß die „Volksstimme“ noch immer in Staffort verbreitet ist, können wir nur nachfühlen. Das scheint uns eben ein unheiliges Zeichen für die Wirkung seiner unfruchtlichen Propaganda für uns und die Sozialdemokratie zu sein. Wir können ihm auch — sicher zu seiner Freude — mitteilen, daß nicht nur in Staffort, sondern auch sonst die „Volksstimme“ in den Orten Staffort an Abonnenten zunimmt, wo Hottenrott persönlich oder seine Zeitung sich sehen läßt. Herzliches Weidwachs dazu. —

Kleine Chronik.

Vogemay und seine Freunde. Durch die Berliner Kriminalpolizei sind dieser Tage große Diebstähle bei einer Berliner Schallplattenfabrik ausgebeutet worden. Als Täter wurden zwei Angestellte und ein wegen seiner Körperkraft gefürchteter Mann verhaftet, der unter dem Namen „Vogemay“ bekannt ist und zuletzt Klaus Schmidt in einem Berliner Langlokal gewesen war. Die Verhaftungen haben, wie die Ermittlungen ergaben, für mehr als 1 Million Mark Platten gestohlen und zu Gelde gemacht. Bei dem Kreuzverhör vor dem Kriminalkommissar kam noch eine zweite Straftat ans Tageslicht. Es stellte sich heraus, daß einer der Angeklagten ein Scheckformular gestohlen hatte und der andere es nach einer Vorlage mit der Unterschrift des Geschäftsinhabers versehen hatte. Beide getrauten sich jedoch nicht, das Geld zu erheben. Sie beauftragten den Vogemay mit der Einlösung. Als er das Geld in der Tasche hatte, lief er an den dräuenden wartenden Spießgesellen vorbei, rief ihnen noch zu: „Macht, daß Ihr wegkommt, der Scheck ist angehalten worden!“ und sprang dann in ein Auto, mit dem er davonfuhr. Obwohl die betrogenen Betrüger Verdacht schöpften, wagten sie es doch nicht, diesen Verdacht gegen ihren Gewissen zu erheben. Sie halten vor ihm heilige Angst, um so mehr, als er tags zuvor bei einer Schlägerei in dem Langlokal, wo er als Kauschmeister beschäftigt war, so gründlich ausgedemmt hatte, daß nicht weniger als sechs Gäste be- wußtlos liegengelassen waren. —

Konfektvergiftungen in Berlin. Nach dem Gemüß von Konfekt sind in der Nacht vom Samstag zum Sonntag mehrere Personen erkrankt. Der 28-jährige Schauspieler Thiel in Charlottenburg besuchte mit seiner Mutter Verla Thiel und einer gemeinsamen Bekannten, der Juwelverfälscherin Erka Zimmermann seine verheiratete Schwester, Frau Diplom-Ingenieur Dr. Rausch, in der Warschauer Straße 6. Man aß u. a. Konfekt, das Fräulein Zimmermann, angeblich als ein Geschenk ihrer in der Sarotti-Gasse als kaufmännische Angestellte tätige Schwester Frieda Zimmermann nach Hause gebracht hatte. In der Nacht stellte sich bei allen Beteiligten starkes Erbrechen, Körpererschütterung und teilweise auch Fieber, ähnlich wie bei den Leipziger Angeklagten, ein. Das 1 1/2 Jahre alte Kind der Frau Dr. Rausch, das mit einem einem Maline abgekaut wurde, wurde ebenfalls krank. — Der Fall ist noch ungeklärt; die Sarotti-Gesellschaft bestreitet, daß es sich um Fabrikate ihres Betriebes handle. —

Schwarzweißer Protz „Hausfriedensbruch“. Kurze Zeit nach der Ermordung Raubenaus veranstalteten die Arbeiter in Warmrunn in Schloffen eine Versammlung. Der Wächter des gräflichen Kuchenhofes, Wender, hatte an diesem Tage, weil eine Hochzeit in der gräflichen Familie stattfand, eine schwarzweisse Fahne gehißt. Eine Abordnung der Arbeiter aus der Versammlung ersuchte Wender um Einziehung der Fahne, da sie aufsteigend auf die Arbeiter wolle. Wender lehnte die Einziehung der Fahne, da diese dem Grafen Schaffgotsch gehöre, ab. Nun drang eine große Anzahl Arbeiter ins Haus ein, wobei der sich den Leuten entgegenstellende Wender mißhandelt wurde, holte die Fahne vom Balkon herunter und zerstückte sie. Vier Arbeiter, die bei dieser Ausschreitung beteiligt gewesen waren, hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht in Hirschberg wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Der am meisten belastete Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis, zwei weitere Angeklagte, die die Fahne zerrissen haben sollen, zu je 4 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, der vierte Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Den letzten drei Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zugestanden. Die Strafe ist äußerst hart und wird sicher nochmals die Berufsgerichte beschleunigen. —

Unglück durch Spiritusdämpfe. Als in Dessau eine Arbeiterfrau mit ersticktem Spiritus ihre 10-jährige Tochter von Kopfkissen wegnahm, zündete die Großmutter in geringer Entfernung davon eine Lampe an. Durch die Entzündung der Spiritusdämpfe erfolgte eine Explosion, bei der sowohl das Kind wie die Großmutter schwere Brandwunden erlitten. Das Kind starb alsbald. —

Ueberschlag auf dem Gefängnis Hof. Im Amtsgerichtsgefängnis Reichenau in Sachsen überfiel der Arbeiter Robert Koprida aus Böhmen den Gefängnisinspektor Bichard bei einem Rundgang. Er festelte ihn, wickelte ihn eine Schlappe und schloß ihn so in eine Falle ein. Dann befreite er seinen Vandalen, zwei andre Gefangene sowie eine ebenfalls in Haft befindliche Mäherin. Alle fünf entflohen dann. Händel konnte noch rechtzeitig vom Ermittlungsamt gerettet werden. Die Häftlinge gehörten einer Schmugglerbande an und sind wahrscheinlich über die nahe Grenze entkommen. —

Das Telephon als Ausrufer. Die Hamburger Hochbahn-Gesellschaft will einen Versuch anstellen, um in den Hochbahnwagen in allen Wagen vor dem Einlaufen in der Haltestelle den Namen dieser Haltestelle anzukönnen zu lassen. Zu diesem Zweck ist im Fahrplan eines Probezuges ein Mikrophon angebracht, ferner in jedem Wagen zwei laut sprechende Fernsprecher. Der Führer hat also nichts weiter zu tun, als vor jeder Haltestelle möglichst deutlich den Namen der Haltestelle anzusprechen; seine Stimme ertönt dann wesentlich verstärkt in allen Wagen wieder, so daß die Fahrgäste auch bei Dunkelheit und bei ungünstigem Wetter sofort wissen, wo ihr Ziel erreicht ist. Jedenfalls handelt es sich um eine Neuerung, die bisher in Europa noch nicht bekannt ist. —

Das Schmuggel-Schloß. Ueber eine Schmuggelbande, die sich mit dem Schmuggel im großen nach der Tschschawlawa-Gebirge betätigt, werden folgende Einzelheiten berichtet: Das Haupt- Größtgewerbetreibende Werneländer aus Goppeßdorf, wurde von einem seiner Angestellten an die Behörde verraten und ein Zollbeamter konnte daraufhin etwa 50 Frachtbriefe beschlagnahmen und das Schloß des Gutsbesitzers wurde durchsucht, wobei gewaltige Mengen Schmuggelgut beschlagnahmt wurde. Der Rentmeister, der Betriebsleiter und ein Kutscher wurden festgenommen. Der Gutsbesitzer hatte sich in Sicherheit gebracht. Von der Gutsverwaltung wurde für die Freilassung der Festgenommenen eine Ration von 1 Million Hefschlicher Kronen angesetzt. —

Die größte finanzielle Fehlspekulation in der Geschichte. Die „New York World“ brachte in einem Artikel unter der Ueberschrift „Die größte Fehlspekulation in der Geschichte“ eine Aufzählung der Verluste, die Amerika durch Marikanäufe erlitten hat. Diese Verluste ergeben sich aus der amerikanischen Investierung von 240 Millionen Pfund in Marik, eine Summe, die heute nicht mehr als 14 Millionen Pfund wert sei. Damit habe Amerika an das besagte Deutschland zweimal soviel bezahlt, als Deutschland bis jetzt an Kriegentschädigungen geleistet habe. 10 Millionen (?) Amerikaner sollen auf diese Weise ihr Vermögen verloren haben. Nach derselben Quelle werden die englischen Verluste durch Marikanäufe auf 170 Millionen Pfund geschätzt. —

Bücherschau.

Im Franz Schneider Verlag, Berlin S.W. 11, StraÙe 10, erschienen: Honoré de Balzac, Die Hebeln. (Bände 3 der Romanreihe für junge Menschen; Der Gute Genüde, Badenpreis 800 Mark. Der Untergrund dieses Buches ist die Zeit nach der Revolution 1789. Die konigstreuen Bauern Dretagne erheben sich im Guerillakrieg gegen die Republik, waltige Leiden, ungeschickliche Schwärze, eine Landschaft, die ins Dürer Grandiose gesteigert scheint, eine Handlung, die das Buch stürzt wie eine Bombe, das ist der Inhalt dieses Wuns. — Andersens Jugendberählungen. (Der 3. Band der Auswahlgabe von Andersens Kindermärchen und Jugendberählungen. Uebersetzt von Gise Hollander, farbige Illustriert von Franz Wacit. Badenpreis 800 Mark. Andersens edelste Frucht, seine tiefste Klugheit sind die Jugendberählungen. Gise von Hollander, die Uebersetzerin der Märchen, hat auch in die Jugendberäh- lungen, Vertändnisreife gegossen. Der Künstler Franz Wacit von diesen Wunden ebenso prächtig geschnitten. — Margarete Bruca, Liebeswunder, Novellen. Franz Schneider Verlag, Berlin S.W. und Leipzig. Badenpreis 800 Mark. Das Buch ist ein deut- Gegenstück zu den japanischen Märchen Katagato Genma. Dieselbe Blütenhafte Partheit der Sprache, dieselbe heffimmige Mann. Eine reiche exotische Phantasie, die wunderbare Bilder und farbenprächtige Landschaft in einfacher, sanfter und selbstverständ- licher Sprache hinstellt. Märchen voll Melodit und Nachdenklich- keit. Das Buch ist mit farbigen Klättern und Schwarzweißzeich- nungen von Bea Eszenauer ausgestattet. — Von Schneiders Bühnenführern ist eine neue Gruppe: Die deutschen Naturisten erschienen. In der Spitze steht Gerhart Hauptmann mit 27 seiner Bühnenwerke, zu der Juliaa Bab eine Einführung geschrieben hat. Von Wedekind bringt der Führer zwölf Büh- nenwerke, die Einleitung ist von Hans Martin Ahter; dann folgt Sudermann mit 17 Stücken und einer Einführung von Th. Kapf- stein. Die Kreise der Führer sind 150 Mark für Hauptmann und Sudermann, 180 Mark für Wedekind. In den Bühnenführern will der Verlag der großen Masse des Theaterpublikums eine kurze Uebersicht über Leben und Schaffen der Dichter bieten und dem Theaterbesucher eine Einführung in die Werke. Es sind darum die meist gespielten Stücke ausgewählt worden, deren Handlung so fixiert wird, daß der Leser den Sinn des Dichtertextes er- kennt; den Verurteilen braucht er sich nicht immer anzuflehen.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 9,00 Mark aufgenommen. **Getreide-Kaufmanns-Bund der Angefellen.** Freitag den 13. Oktober, abds. 8 Uhr. Jahreshauptversammlung in der „Reichshalle“. Wichtigste Tagesordnung. Eröffnen ist Pflicht. Zuweilte vorzulegen. (1918) **Deutscher Arbeiter-Stenographenbund** beginnt am Donnerstag den 12. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der 1. Bürger-Knabenschule, Große Schulstraße 1, mit einem neuen Kinderkursus. Honorar 35,00 Mark. **Neustädter Arbeiter-Sängerges.** Am Mittwoch den 11. Oktober, abds. 8 Uhr, Generalversammlung im „Wintergarten“. (1918) **Groß-Dietrich-Abend.** Mieterverein, Mittwoch den 11. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr. Versammlung in den „Sanja-Geßfellen“. Zutritt auch für Nichtmitglieder.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amliche Notierungen vom 9. Oktober.)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark
Weizen, märkischer	5200-5400	Roggenfleiß (Kais)	2900-3000
Weizen, schlesischer	—	Leinfaß	5800
Weizen, mecklenburger	—	Mittels-Größen	6500-6800
Roggen, märkischer	4700-4800	Kleine Speiseerbsen	5400-5800
Roggen, schlesischer	—	Futtererbsen	4500-5000
Roggen, pommerischer	—	Polusüßbohnen	4800-5000
Roggen, ostpreussischer	—	Ackerbohnen	4500-5000
Roggen, westpreussischer	—	Büben	—
Gerste, Sommer	5000-5200	Euphonia, blaue	2900-3000
Gerste, Winter	4700-4800	Euphonia, gelbe	—
Safer, märkischer	5000-5200	Serabella, neue	5500-6000
Safer, pommerischer	—	Rapskuchen	3000-3200
Rais	—	Leinwaden	—
Probenlangabgabe	5100-5150	Strauchentzengel	2700-2800
Weizenmehl, 100 kg	14200-15200	Hollm. Zuckerentzengel	1750-1850
Roggenmehl, 100 kg	12500-13700	Zormes-Entzengel	—
Waismehl, 100 kg	—	Wichtig 30/70	—
Weizenfleiß	2900-3000	—	—

Die nichtamtlichen Kauf-Futter-Notierungen pro 50 Kilogramm an Station im Großhandel lauten: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 1100-1180 Mark, Saferstroh do. 1100-1150 Mark, Roggen- und Weizenstroh, drahtgepreßt 930-1070 Mark, Langstroh 1100-1150 Mark, Stummstroh, rote und gebunden 920-970 Mark, Säckel 1225-1275 Mark, Wiesenhalm, handelsübliche Ware 590-650 Mark, gutes Heu 650-710 Mark. *) 50 Kilogramm brutto einzschl. Cont. †) Ab Station.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Orte.	Wasser	Orte.	Wasser
Brandts	9,10	Witten	9,10
Brandeis	—	Saale	—
Melmit	+ 2,68	Großkls	10,10
Leimert	10,10 + 3,00	Trottha	+ 3,18
Auffig	—	Bernburg Alt.	—
Preßden	+ 3,69	Kalle Oberpeg.	+ 1,92
Zoggau	+ 3,65	Kalle Interpeg.	+ 2,04
Wittenberg	+ 3,49	Gröbena	+ 2,10
Rohlau	+ 3,49	Saale	—
Alten	9,10	Brandenburg	—
Sarbb	10,10 + 3,60	Oberpegel	10,10 + 2,03
Regeduburg	+ 2,76	Brandenburg	—
Zangermünde	+ 3,47	Interpegel	+ 0,64
Wittenberge	+ 2,66	Nachonow	—
Zengen	—	Oberpegel	+ 1,88
Dunitz	—	Nachonow	—
Dörschan	8,10	Interpegel	+ 0,28
Burgdorf	9,10	Saaleberg	—
Sohnstorf	10,10 + 1,59	—	—

Wettervorhersage.

Mittwoch den 11. Oktober: Zumest bewölkt etwas geföhnt, nirgends nennenswerte Niederschläge. (Schluß des redaktionellen Teils.)



MAGGI Fleischbrüh - Würfel geben kräftige Fleischbrüh zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Sossen, Ragouts, Gemüsen usw. Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr grosser Vorzug.

Rucksäcke
Schlafdecken
Hängematten

Mechanische Plan- und Sackfabrik



Carl Winter

MAGDEBURG I
Kronprinzenstrasse 6
Fernspr. Nr. 8332 u. 1330

Hermann Förster Schillstraße 2
Sack- und Planen-Fabrik
Telephon 1708 und 663
Säcke und Planen kauf- und leihweise



: Bauhütte :
Magdeburg

Reserviert für

Allgemeine Elektrizitäts-
Gesellschaft Magdeburg

Installations-Bureau, Kaiserstr. 65

Brennstoff-Ersparer „Aeosolo“
für Industrie, Haushalt und Gewerbe
Breiteweg 128. Fernr. Nebenstelle 319

Zentralheizungs-Anlagen

E. A. Müller & Co.

Fernsprecher Nr. 2675 Schillerstraße Nr. 43

Reserviert für Firma

A. J. Neckel, Isoliergeschäft
Olvenstedter Straße 25

Hermann Habener Morgenstr. 27
Reparaturwerkstatt elektr. Maschinen und Apparate

Friedrich Schoof Mühlengasse 33
Kleinsten-Reparaturwerkstatt der gesamten Industrie

Rudolf Niesche, Nr. 49 Kaiserstraße Nr. 49
Verkauf: Anstrich- u. Anle-Decken - Öl - Benzin

Adolph Behrendt, Magdeburg, Bismarckstrasse 11.
Fernspr. 6630, 71, u. 72. Adre-Schokoladen und
Zuckerwaren. Bill. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer

Rudolf Boye Turmschanzen-
strasse 1a
Seip- und Kunststoffsabrik
Verlag: die illustrierten Marken Rotkäppchen und
Gute-Rot!

Reinhardt Kakao
Schokoladen
Zuckerwaren- und Marmeladenfabrik
Verkauf: Breitenweg 109/11, Breitenweg 208, Alte Mühlestr. 7

Weinreich & Reinecke
Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik

FRANZ DIEKE, Baderstraße 13
Marmeladenfabrik

Raucht „Teomü-Tabake“
aus der Fabrik von

Theodor Müller, M.-Neustadt
Einschließlich in den Spezialgeschäften

Ludwig Kortum Mühlengasse 32
Fernsprecher Nr. 2093
Baug- und Metall-Fabrik

Geschäftliche Rundschau
Zeitungsdauer-Fahrplan

MONOPOL-Trinkbranntweine
Klarer, Wacholder, Aquavit, Kümmel

Grossvertrieb für den Bezirk Magdeburg:
Monopolbranntwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Magdeburg, Olvenstedter Strasse 48

Reserviert für

Alb. Ullrich & Co., Zuckerwarenfabrik

Saccharin-Fabrik, Aktiengesellschaft

vom. Fahlberg, List & Co., Magdeburg-Südost

Saccharin - Chemisch-technische und pharmazeutische Präparate aller Art
Spezialpräparat für die Einnahmezeit: Hadenon-Tabletten

Beachten Sie unsere Stände auf der Miama: Halle IV Nr. 1493 u. 1539, Halle V Nr. 5, Halle VI Nr. 205

Table with train departure information: Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof Magdeburg nach. Columns include destination (e.g., Braunschweig-Hannover, Berlin, Hamburg) and departure times.

Gartenbaubetrieb H. O. Lübeck Baumschule: Gübser Weg, Fernspr. 3177
Samenhdlg.: Hasselbachstr. 3, Fernspr. 3254

Fahrräder und Freilaufnaben

in erstklassiger Ausführung
Metall-Industrie Schönebeck A.-G., Schönebeck a. d. E.

Salge & Schellert, Bank - Kaiserstrasse 2
Fernsprecher 1058 u. 4840. Stahlkammer

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Kaiserstraße 27/28 und 11 Depositionskassen

Mitteldutsche Creditbank
Filiale Magdeburg

Nußbaum & Rothschild
Bankgeschäft, Alte Ulrichstraße 16

Paul Siebert G. m. b. H.
Spedition
Altes Fischerufer 32/35 Altes Fischerufer 32/35

Gesellschaft f. Land- Obitz & Co.,
und See-Transporte Breiteweg Nr. 188
Fernsprecher 2089

Wilhelm Eigenwillig jun.
Magdeburg-S. Hildesheimer Straße 58 - Fernsprecher 5314
Spezialtransport - Möbeltransport - Wohnungsversand

Carl Fiering, Magdeburg-S.
Hildesheimer Straße 43 Fernsprecher Nr. 1212
Spezialtransport - Möbeltransport

RICHARD GROSSE
Kleine Hildesheimer
Straße 34.
Fahrräder und Spedition - Fernspr. 222

Schwenke & Co., G. m. b. H.
Eisenstr. 32, Fernspr. 805 Landproduktions-Großhandel

Albert Theuerkauf
EISEN - METALLE - MASCHINEN
Magdeburg-Nord, Anschlußgleis
Telephon 4755

Reserviert für
C. Schuchardt

Reserviert für
Heinricy & Schumacher

Reserviert für
Friedr. Wilh. Abel

ERICH LOHSE Weinbergstraße 1a
Fabrik- und Einschlagpapiere für Handel und Industrie

Bernhard Kesten & Co.
Fernsprecher 2559 und 9241
Allicien - Almetalle - Metallrückstände
Kontor und Lager: Weinberg 15, Endelstr. 33/34

Julius Katz Schönebeck a. E.
Rötprodukte, Eisen,
Metalle, Abbruchunternehmungen

P. L. Behrendt Emdorfer
Straße 47
Allicien, Metalle, Gußrohr. Fernspr. 6921

Baudorff & Winter Kaiserstraße Nr. 25
Landproduktions, Drogerie- und Farben-Großhandel

Alfred Käufer Befest. Fabr., Hand- u. Scheuer-
werkzeuge - Heber - Patzwolle
Fernsprecher 7155

Albert Steinhoff
Kampferstrasse 8 Darmhandlung Fernspr. 2053

Reserviert für
Max Bahr
Sackfabrik

Steinkohlenteeröle für Heizzwecke und Diesel-
motorenbetrieb, Karbolineum, Teerprodukte jeder
Art liefert vorteilhaft ab Werk

Ring-Kompanie G. m. b. H.
Magdeburg, Breiteweg 184
Fernruf 1411 u. 6460 Fernruf 1411 u. 6460
Drahtanschrift: Ringkompanie

Paul & Co., Große Diesdorfer
Straße 51b
Fruchtsaftpresserei u. Likörfabrik, Spezialität: Edelliköre

Thurm & Beschke
Magdeburg Fernruf 901, 910, 7068
Lacke für Industrie

Kirchheim & Co.
KC-Motoren zum Einbau in Fahrräder
KC-Motorräder

Gustav Friese & Co. Nachtweide Nr. 82
Holzspannten, Tuch- und Plüschpantoffel
Schuhwaren aller Art

Tempel & Otto, Wilhelmstr. 15
Likörfabrik, Weinhandlung, Dampf-Kognakbrennerei

Otto Grunow Nachf., Harndorfer Straße Nr. 6
Gewürzthle - Spezialität alle Gewürze,
garantiert rein in jeder Packung

Richard Fritzsche, Insleber Str. 16
Schuh- und Pantoffelfabrik

Schokoladen-Großhandlung
Otto Jacobs
Fernspr. 6400 Geschäftszeit 8-6 Uhr Franckestraße

Orket-Rauchtabake
sind die besten!

Herstell.: Ortloff & Kettner, Zigar- u. Tabakfabrik
Magdeburg - Fernsprecher 1533

Walter Voß, Magdeburg-Neustadt,
Eisenhandlung
Nachtwiede 80 -
Fernsprecher Nr. 5789 kauft stets Fernsprecher Nr. 5739

Kernschrott - Gußbruch - Späne - Blechschrott
Kesselmaterial - Schneideseisen

Muttern, schwarze Schrauben und Nieten
aller Art sofort ab Lager lieferbar
Hutmacher & Winkler
Magdeburg, Wittenberger Straße 17 - Handelshafen
Telephon 7714

Carl Friedr. Schmidt, Prälatenstr. 21
Korkenfabrik - Großhandlung
Spezialitäten: Schenkerthcher, Bindfäden, Bürstenwaren

Adolf Schanz Nr. 23 Wasserkrumstr. Nr. 23
Zigarren-Fabrik - Nur an Wiederverkäufer

Magdeburger Kabelwerke A.-G.
Telephon 6432 u. 7478 Magdeburg Telephon 6432 u. 7478

Stahl- u. Eisendrahtseile aller Art, blank u. verzinkt
Stiftdrähte, Hanffasern - Taffan-Trossen DRGM

Oscar Fehmel, Breiteweg 264
Maschinen und Utensilien
für das graphische Gewerbe

Martin Janetschek Rogitzer Straße Nr. 5
Spezialtransport - Möbeltransport - Lagerung

Telefon-Anlagen
Mitteldutsche Privat-
Telefon-Gesellschaft
Breiteweg 11
Telephon 1468 und 1466

